



Herzogenauracher Heimatblatt

28. Jahrgang

Herzogenaurach, 12. Juli 2001

Nummer 25

50 Jahre Sommerkirchweih

Von Klaus-Peter Gäbelein

Für viele Herzogenauracher hat das Wort „Kirchweih“ magische Bedeutung, noch dazu, wenn es in Verbindung mit dem Begriff „Weiherbach“ gebraucht wird. Für einen echten „Weiherbachanhänger“ gibt es nichts Schöneres, als an einem lauschigen Juliabend unter den alten Bäumen bei den Felsenkellern zu sitzen und sein Bier und eine deftige Brotzeit zu genießen.

Die Kirchweihfeste, christlich-kirchlich und mit dem eigentlichen Tag der Einweihung des Gotteshauses begründet, haben im fränkischen Raum jahrhundertealte Tradition. Und da in Herzogenaurach eine Martins-Kirche als älteste und früheste Kirche erbaut worden ist, feiert man hier nach alter Tradition die „kalte“, sprich die Martini-Kirchweih um den 11. November.

Wie aber steht es um die „warme“ Kirchweih, die Sommerkirchweih? Als wenige Jahre nach 1400 die Herzogenauracher Pfarrkirche vergrößert und erweitert worden war und geweiht werden musste, war wohl der heilige Martin - um im heutigem Jargon zu sprechen gerade „out“ - während Maria Magdalena „in“ war. Folglich wurde das neue Gotteshaus zu Ehren der Büsserin Maria Magda-

lena geweiht. In den Urkunden erscheint Maria Magdalena seit der Mitte des 16. Jahrhunderts als „vera patrona in civitate Herzogenaurach“, also als wirkliche Stadtpatronin von Herzogenaurach.

Als nach dem 2. Weltkrieg allerorten

aufgefordert, zur Bezeichnung der Kirchweih Namensvorschläge einzureichen. Für die besten Vorschläge wurden Geldpreise in Höhe von 10, 15 und 20 Mark (!) zur Verfügung gestellt. Da aber nach Meinung der Stadtoberen kein brauchbarer Vorschlag einging, einigte man sich auf die Bezeichnung „AURACHGRÜNDER VOLKSFEST“.

Im Amtsblatt vom 4. Juni 1952 weisen Bürgermeister Maier und Heimatvereinsvorsitzender Kurr darauf hin, dass in früheren Zeiten die Maria-Magdalenen-Kirchweih die eigentliche Kirchweih in Herzogenaurach (neben der Martini-Kirchweih) gewesen ist, weil sie mit dem Patronatsfest der Heiligen (22. Juli) zusammengefallen ist. 1764, so die Verantwortlichen, sei von fürstbischöflicher Seite die Magdalenen-Kirchweih auf den Herbst zusammen



Über Jahrzehnte hinweg für Kinder und Jugendliche das Zentrum der Sommerkirchweih - das Kettenkarussell.

gefeiert wurde, als man sich wieder alter Bräuche und Traditionen erinnern durfte, auch wenn sie nicht heidnisch-germanischen Ursprungs waren, gab es Überlegungen, zu Ehren der Kirchenpatronin eine „warme“ Kirchweih, also eine Sommerkirchweih einzuführen. Bürgermeister und Stadtrat waren für die Einführung einer Kirchweih, und so wurde die Bevölkerung

mit der Martini-Kirchweih verlegt worden. Als Termin für die 1. Sommerkirchweih wurde 1952 der Zeitraum zwischen dem 11. und 20. Juli festgelegt. Hätte man den Termin auf den Namenstag der Heiligen verlegt (22. Juli), so hätte sich das mit dem Forchheimer Annafest (eine Woche über den 26. Juli hinweg) überschritten, und das wollten die Herzogenauracher vermeiden.

Und so fand dann „... schon am Freitag (11. Juli 1952) ... eine gemütliche und sehr gut besuchte Bierprobe in den Weiherbachanlagen, die mit einem Konzert der Feuerwehrkapelle verbunden war...“ statt. Am Samstag (12. Juli) wurde nach fränkischer Kirchweihtradition ein Baum aufgestellt, welcher - der Höhe unserer Stadttürme entsprechend - 28 m hoch war. Außerdem gab es am Samstag noch Sportveranstaltungen, wie Fußballspiele zwischen den Berufsschulmannschaften aus Höchststadt und Herzogenaurach sowie einen Staffellauf in der Stadt zu Ehren des verstorbenen Lehrers, Heimatforschers und ehemaligen Vorstands des Turnvereins, Bernhard Dietz.

Neben verschiedenen Fahrgeschäften sorgten „genügend Schießstände und sonstige Buden“ für Abwechslung. Viele Herzogenauracher Vereine beteiligten sich an diesem Fest. Neben einer Ausstellung „Schule auf Rädern“ gab es auch eine landwirtschaftliche Ausstellung. Zum Abschluss der ersten Kirchweih spielten am Sonntag (20. Juli) zwei Musikkapellen auf dem Festplatz; zusätzlich gab es am Marktplatz ein Standkonzert, dargeboten von einer Egerländer Musikkapelle aus Neustadt/Aisch. Für Tanzlustige war damals bereits ein Podium am Festgelände im Weiherbach errichtet worden.

Der Nachholbedarf an Festen und Feiern war bei der Nachkriegsgeneration riesig. Und da kaum jemand über ein eigenes Auto verfügte, waren damals die Bahn, die Post und private Omnibusunternehmer für den Transport gefordert. Die Bahn erklärte sich in den ersten Kirchweihjahren bereit, einen „Abgangszug“ sonntags bei Kirchweihende in Richtung Erlangen „einzulegen“; für Nürnberger und Bamberger Kirchweihbesucher gab es in Bruck einen direkten Anschluss in Richtung Noris bzw. in die Bischofsstadt.

1953 lockte man Einheimische und Gäste mit einem Preisschießen, mit Konzert und Tanz, einer Geflügelausstellung sowie einem Treffen der Heimatvertriebenen zum Festgelände. Am ersten Samstag in der Kirchweihwoche gab es den beliebten Bernhard-Dietz-Gedächtnislauf, die Herzogenauracher Chöre gaben sich mit Gesangsdarbietungen ein Stelldichein und die Familie Herbig in der Weiherbachsiedlung Nr. 6 stellte für Fahrräder und Motorräder einen bewachten Parkplatz zur Verfügung. Über den Bierpreis lesen wir am 10. Juli 1953 „Der Bierpreis von 1,10 DM je Liter Völlbier einschl. Bedienungszuschlag ist von der Regierung von Oberfranken für die Veranstaltung preisaufsichtlich genehmigt worden.“



1962 - Anfang der 60-er Jahre spielt die Kapelle Bock Abend für Abend zum Tanz auf.



Bürgermeister Hans Maier und Bürgermeisterin Anna Herrmann beim Bieranstich 1965.



Bieranstich 1978 mit Bürgermeister Hans Ort

In den folgenden Jahren gab es immer wieder Attraktionen im Weiherbach, über die man heute schmunzeln kann. Kinder aus dem Liebfrauenhaus führten 1954 einen Schäfflertanz auf und Turnerinnen vom Turnverein luden zu einem Holzschuhtanz ein und wer bei der Schützengilde um den Titel eines offiziellen Stadtmeisters mitschießen wollte, musste 1,30 DM für zehn Schuss berappen. Übrigens taucht 1954 erstmals der Begriff „Sommerkirchweih“ auf (Amtsblatt vom 2. Juli 1954). In der Folge wurde die Sommerkirchweih von der Bevölkerung immer besser angenommen. Liederkranz, Volkschor und Werkvolk luden zu Singabenden ein und die Firmen trafen sich mit ihren Mitarbeitern zum geselligen Beisammensein auf den Kellern. Und da 1955 der Bierpreis bei 1,30 DM lag, wurde zwar gemurrt (das „Fläschla“ Bier kostete in der Flaschenbierhandlung um die Ecke 25 bis 30 Pfennige), doch die Massen strömten hinaus in den Weiherbach.

Parallel zum Kirchweihprogramm im Sommer 1956 bot das Park-Theater (Kreuzung Hans-Maier-Straße/Ansbacher Straße) den Herzogenaurachern eine Woche lang den „einmaligen und schönsten Film



Festzug anlässlich der 30. Sommerkirchweih 1981

des Jahres“, nämlich „Sissi“ mit Romy Schneider. Inzwischen hatte es sich auch eingebürgert, ein Feuerwerk abzuschließen und seit 1957 gab es die jahrelang beliebten „Bunten Abende“. So traten 1957 Mitglieder der „Weißblauen Drehorgel“ auf,

einer beliebten Rundfunksendung, wie Kathi Prechtl oder der „Gstanzl-Sänger“ Roider Jackl. Für diese Freitagsveranstaltung wurden 50 Pfennig Eintritt erhoben, die meist freiwillig bezahlt wurden, wenn gleich manche versuchten, vom Gelände



Die Traunwalchner Goäßlschnalzer mit ihren Peitschen - ein Höhepunkt des Sommerkirchweihprogramms 1979

des 1. FC auf direktem Weg zu den Kellern zu rutschen und die Kassen zu umgehen.

Immer wieder lesen wir von namhaften

In den 70er Jahren kamen die Bunten Abende außer Mode. Das Fernsehen bot nun auf zwei Kanälen buntere Programme.

Bierpreis auf stolze 7 Mark geklettert. Dafür hatten die Verantwortlichen auch namhafte Musikkapellen eingeladen.



Anfang der 90-er Jahre griffen die "Kerwas-Oldies" die Tradition des Baumaufstellens wieder auf.

Interpreten, die man - das Fernsehen steckte ja noch in den Kinderschuhen - vom Funk her kannte: Maria Hellwig, die Meisterjodlerin, Die Lustigen Dorfschwalben, Die Peterlesboum, Spatz und Spätzlein und 1961 trat der berühmte fränkische Komiker Herbert Hisl im Weiherbach auf. Ein Jahr später jubelten die Herzogenauracher dem Schlagersänger Willi Hagara zu, ließen sich von Otto Höpfner (Fernsehsendung „Zum Blauen Bock“) unterhalten und lauschten den Klängen des Nürnberger Tanzorchesters und Steff Lindemann. Allerdings kostete jetzt die Maß Bier „schon“ 1,50 DM und der Eintrittspreis war am bunten Abend auf 1 Mark erhöht worden. 5500 Eintrittskarten konnten die Mitarbeiter der Stadtverwaltung damals verkaufen.

Das Trio Sorrento, Maria und Margot Hellwig sowie Gerhard Wendland ließen die Weiherbachanhänger 1963 fast dahin schmelzen. Das Amtsblatt berichtete am 26. Juli 1963 vom vollen Erfolg dieses Abends. Rund 8.000 Menschen saßen und standen dicht gedrängt im Weiherbach. Willi Hagara, „die Jakob Sisters“ und Roberto Blanco traten 1965 auf und Fritz Bock spielte mit seiner Trachtenkapelle Abend für Abend und sorgte für beste Stimmung. Der dunkelhäutige Billy Mo animierte die Kirchweihbesucher 1967 mit seinem Gasenhauer „Ich kauf mir lieber einen Tirolerhut“ zum Mitsingen. Inzwischen hatte der Bierpreis die „Schallmauer“ von 2 Mark pro Liter erreicht. Die Kerwabesucher murrten zwar, aber sie tranken.



Bieranstich 2001 mit Bürgermeister Hans Lang

Dafür gab es jetzt abwechselnde Musikdarbietungen von Volksmusik über Showbands bis hin zu einheimischen Kapellen.

1981 feierte man die 30. Sommerkirchweih mit einem Festzug. 87 Gruppen, darunter 16 Musikkapellen marschierten durch die Innenstadt hinaus zum Festplatz, auf dem man jetzt schon 4,70 DM für einen Liter Festbier bezahlen musste. Als Bürgermeister Hans Lang zehn Jahre später die 40. Sommerkirchweih eröffnete, war der

Viele erinnern sich noch an die Joe-Williams-Showband, an die Aalbachtaler Musikanten oder an die Band „Dolce Vita“, während sich die Jugend auf dem Polster Keller von zehn verschiedenen Rock- und Blues-Gruppen unterhalten ließ.

Was wünschen sich die Verantwortlichen von der diesjährigen Jubiläumskirchweih? Besucher und Veranstalter hoffen auf gutes Wetter, die Wirte wünschen sich großen Durst bei den Kirchweihbesuchern und diejenigen, die Essen anbieten, freuen sich auf hungrige Gäste. Die Männer vom Bauhof sind glücklich, wenn möglichst wenig zerstört wird rund um das Kirchweihgelände und Herzogenaurachs Ordnungshüter appellieren an die Vernunft der Kirchweihbesucher: Ein Spaziergang zur Sommerkirchweih ist allemal gesund und dem Führerschein dienlich und außer-

dem gibt es die Zubringerbusse. Also auf dann zur 50. Sommerkirchweih und ein dreifaches „Prosit der Gemütlichkeit!“

□

Herausgeber: Stadt Herzogenaurach
Beilage im Amtsblatt Nr. 28/2001

Fotos: Stadt

Repros: Kulturamt der Stadt

Text: Klaus-Peter Gäbelein

Redaktion: Helmut Biehler

Online-Ausgabe